

Deutsch-jüdische Geschichte in Groß Glienicke

Das Alexander-Haus – ein Ort für besonderen Dialog

Nach der Restaurierung öffnete im Beisein einer großen internationalen Besucherschar am 16. Juni das Alexander-Haus in Groß Glienicke als besonderer Erinnerungs- und Lernort seine Pforten der Öffentlichkeit.

Das Haus, welches sich in unmittelbarer Nähe zum See am Gutspark befindet, wurde 1927 von der deutsch-jüdischen Familie des damaligen Präsidenten der Berliner Ärztekammer, Alfred Alexander, gebaut. Vom Nazi-Regime in die Emigration gezwungen, musste der Arzt 1936 mit seiner Familie vor den Nationalsozialisten nach England fliehen. Seit 2003 stand das Haus leer. Zehn Jahre später wurde vom Verein Alexander Haus mit der Sicherung des Gebäudes begonnen, welches von nun an als Bildungs- und Begegnungsstätte mit einer musealen Ausstellung öffentlich zugänglich ist. Internationale Bekanntheit hat das Anwesen durch den Alexander-Nachfahren Thomas Harding erlangt. Er zeichnete in seinem Buch „Som-



Thomas Harding, Nachfahre einer vertriebenen deutsch-jüdischen Familie, machte gemeinsam mit tatkräftigen Bürgern ein ehemaliges Ferienhaus zum berührenden Ausstellungsort

merhaus am See“ die Jahrhundertgeschichte nach. Der Journalist und Buchautor lebt in England. Er schrieb mit dem „Sommerhaus am See“ einen Bestseller und kämpfte seit 2013 gemeinsam mit Angehörigen der Familie Alexander und aktiven Bürgern aus Groß Glienicke, Potsdam und Berlin um den Erhalt des ehemaligen Familienferiendomizils, das zwischenzeitlich komplett heruntergekommen, verwahrlost war.

Bei der Eröffnung des Hauses, bei dem es sich eher um einen einfachen Bungalow von sehr überschaubaren Ausmaßen handelt, brachte Thomas Harding seine große Freude über das Erreichte zum Ausdruck und hatte noch den desolaten Zustand des leerstehenden Gebäudes vor Augen: „Es war in einem erbärmlichen Zustand, alles überwuchert, zerbrochene Fensterscheiben. Das Zimmer, in dem meine Urgroß-

tern einst schliefen, war zwischenzeitlich eine Drogenhöhle gewesen.“

Durch die Verwandlung des Hauses nach mehr als dreijähriger Restaurierung – u. a. auch aus Privatspenden finanziert – ist die dunkle Holzfassade wieder in strahlendem Weiß-Blau eingefasst. Im mehrfarbiggetäfelten Inneren erinnert eine Ausstellung an die Geschichte. Als erstes Wochenendhaus läutete es einmal die Entwicklung des Dorfes zur modernen Siedlung und zum beliebten Feriendomizil ein. Zu sehen sind jetzt unter anderem das 1936 nach England gerettete Zinngeschirr der Familie sowie auch ein Album über Glienicke, das Tochter Bella ihren Eltern zur Silberhochzeit schenkte.

Alfred Alexander und seine Familie empfingen hier Gäste wie Albert Einstein und Max Reinhardt. Nachdem die Alexanders flüchten mussten, lebte der Komponist Will Meisel in dem Haus. Später erwarb er es zu einem Viertel seines Wertes, als es durch die Gestapo beschlagnahmt worden war. 1961 errichtete die DDR mitten durch den Garten des Grundstücks die Berliner Mauer. Auch zu DDR-Zeiten war der Holzbungalow – nun in unmittelbarer Nähe zur Grenzmauer – weiter bewohnt.

Mittlerweile gehört das Grundstück der Stadt, die einen langfristigen Nutzungsvertrag mit dem Verein Alexander-Haus geschlossen hat. „Von Anfang an war es das Ziel, dass Menschen über die Ge-

schichte und aus der Geschichte lernen, um eine bessere Zukunft zu ermöglichen“, betonte Thomas Harding in seiner Rede.

Auch Staatskanzleichef Martin Gorholt, Bürgermeister Burkhard Exner und Ortsvorsteher Winfried Sträter würdigten die vollbrachten Leistungen und unterstrichen die große Bedeutung der neuen Bildungs- und Begegnungsstätte. 2018 erhielt der Alexander-Verein den Integrationspreis der Landeshauptstadt.

Martin Gorholt hat die Sanierung des Alexander Hauses in Groß Glienicke auch als wichtigen Beitrag zum Erhalt des kulturellen Erbes in Brandenburg gewürdigt. „Es soll ein Ort für die deutsch-jüdische Geschichte und den interreligiösen Austausch entstehen, der nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft gewandt ist“, sagte er und führte aus: „Mit Unterstützung von Land und Bund sowie dem großartigen Engagement vor Ort ist es gelungen, das Haus für nachfolgende Generationen zu erhalten. Ich bin mir sicher, dass es wieder zu einem Ort des Zusammenkommens wird. Zu einem Ort, an dem die Vergangenheit präsent ist, um eine bessere Zukunft möglich zu machen.“ Das Alexanderhaus wurde seit 2016 umfangreich saniert, unter anderem mit öffentlichen Fördermitteln aus der Denkmalhilfe Brandenburgs (32.000 Euro) und aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm VI des Bundes (140.000 Euro). Weitere Sanierungs-



Im Inneren des Hauses



maßnahmen sind in diesem Jahr mit weiteren Fördermitteln der Denkmalhilfe geplant.

„Jeder, der das Haus vor einigen Monaten noch gesehen hat, kann bestätigen, welche radikale Veränderung hier passiert ist“, berichtete Yasmeen Akhter. Sie ist sehr stolz, die erste (Programm-) Direktorin des Hauses zu sein. Das Haus habe sich von einer Baustelle in ein wirkliches Zuhause verwandelt, mit einem Kamin mit schönen Delfter Kacheln, einem Wohnzimmer, Musikzimmer mit Klavier, Stühlen, Dach und Fenstern. Alle Details, die erhalten werden konnten, wurden bewahrt und restauriert. Bereits seit zwei Jahren begleitet Yasmeen Akhter die Arbeit des Alexander-Haus-Vereins, um hier eine interreligiöse Bildungsstätte zu errichten. Die Restaurierung des Hauses war ein erster Schritt für den Beginn der inhaltlichen Arbeit. Das Haus soll künftig als kulturelle Begegnungsstätte den Anwohnern aus Groß Glienicke sowie auch anderen aus Potsdamer, Berlin und internationalen Menschen dienen. Deshalb sollen auf dem Grundstück des Alexander-Hauses noch Seminar- und Unterakunftsgebäude folgen. Der Verein hat als nächstes bauli-

ches Projekt die Rekonstruktion des historischen Gartens im Fokus. Gäste der Eröffnung konnten zum Andenken Teile der historischen Terrasse kaufen, die nicht mehr verwendet werden konnten.

Ein erstes Seminar soll schon im August stattfinden, erklärt die Direktorin des Hauses. Zehn gebürtigen jungen Leipzigern und zehn jungen Menschen, die aus aller Welt als Flüchtlinge nach Leipzig kamen, soll hier Raum gegeben werden, sich in die Gesellschaft zu integrieren, sich kennenzulernen sowie besondere Fähigkeiten zu entwickeln, wie sie ihre Zukunft in einer multikulturellen Gesellschaft gemeinsam gestalten können. Toleranz und das Einüben respektvollen Verhaltens stehen im Zentrum der Arbeit.

Das Buch „Haus am See“ des Urnenkels von Alfred Alexander, Thomas Harding“ diene dafür als Ausgangspunkt. Am Beispiel der verschiedenen Schicksale der ehemaligen Bewohner des Hauses hat Thomas Harding ein Panorama deutscher Geschichte dargestellt. Seine jüdische Familie, die das Sommerhaus Ende 1920 errichtet hatte, musste nach England fliehen. 2013 entdeckte er das Sommeridyll seiner

Familie. Thomas Harding fand Mitstreiter im Ort und initiierte das Projekt der interkulturellen Begegnungsstätte. Beim Start der Maßnahmen vor drei Jahren war er überglücklich und berichtete am Eröffnungstag den Besuchern: „Wir ha-

von der Stadt Potsdam, dann Berlin und aus Brandenburg und schließlich auch noch Geld vom Bund. Das war eine rasante Entwicklung.“ Der Verein bemüht sich, um die sichere Finanzierung der inhaltlichen Arbeit.

Im Winterhalbjahr sind intime Salons mit Musik, Künstlern und Schriftstellern zu bestimmten Themen vorgesehen, wie auch Veranstaltungen mit der Gemeinde und Workshops mit Schülern. Die Geschichte des Hauses solle als Motivation dienen.

Unter der Ägide der neuen Direktorin Yasmeen Akhter wird man das Alexander-Haus auch für Schulbesuche im Rahmen seines

„Young Ambassadors“-Programms („Junge Botschafter“-Programm) nutzen.

Vorerst ist das Alexander-Haus nur sonntags von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Auch Führungen für geschlossene Gruppen werden in dem denkmalgeschützten Bau nach Vereinbarung möglich sein.



Piano des Komponisten Will Meisel

Fotos: Schiller

ben einen beachtlichen Weg zurückgelegt. Die Einwohner von Groß Glienicke haben die Geschichte erforscht, wollten erfahren, was mit den jüdischen Familien im Ort passiert war. Dann kam meine Familie dazu, engagierte sich. Es setzte ein erstaunlicher Prozess ein, wir erhielten Unterstützung vom Ort,